

# Das Bundeshaus-Leben ist schwer : Bundespräsident Couchepins Mängelliste

Autor(en): **Weber, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597673>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bundespräsident Couchepins Mängelliste

Ulrich Weber



«Guets Mörgeli, guets Mörgeli, do isch de Benno Örgeli!» – Bundesrätin Doris Leuthard steht unter der Türe, strahlend wie fast immer.

Bundespräsident Pascal Couchepin erbleicht. «Was ast du gesagt?»

Doris strahlt weiter. «Das ist der Anfang einer Nummer, die der verstorbene Kabarettist Cés Keiser vor vielen, vielen Jahren geschrieben und gespielt hat. Guets Mörgeli, guets Mörgeli ...»

Pascal: «Isch möschte das bitte nischt mehr ören.»

Doris entschuldigt sich kleinklaut. «Ich wollte ja nur gute Laune verbreiten.» Sie setzt sich.

«Dann sind wir ja komplett und isch gann die Sitzung eröffnen», sagt Pascal. «Mesdames, messieurs», wir haben eine ganze Menge ...»

«Stopp!», ruft Bundesrätin Micheline Calmy-Rey laut. – «Was stopp?», fragt Pascal.

«Du ast doch eben Menge gesagt», sagt sie. – Pascal: «Ja und jetzt?»

Micheline: «Du wolltest doch sicher Mengele sagen.»

Pascal: «Nein, ich wollte «eine Menge Traktanden» sagen.»

Micheline: «Bei dir weiss man nie.»

Pascal: «Lassen wir diese Gleinigkeiten. Wir aben viel grössere Probleme als das. «Eute Morgen abe ich beim Kiosk schon wieder die Schlagzeile gelesen: Noch mehr «Milliardenschaden durch Schweizer Banken! Das beunruhigt das Schweizer Volk, ja uns alle sehr. Isch bin der Meinung, dass wir uns dazu unbedingt äussern sollten. Ansrodolphe, sind wir bald pleite? Wie steht es beispielsweise mit den Aktienpaketen unserer Pensionskassen?»

Bundesrat Hans-Rudolf Merz nimmt den Faden auf: «Meine Damen, meine Herren,

ich kann Sie alle beruhigen. Natürlich hat ein Grossteil unserer Aktienanlagen massive Kursverluste erlitten. Aber, und jetzt kommt das grosse Aber: Solange diese Aktien nicht veräussert werden, sind es keine realisierten Verluste.»

Hans-Rudolf nimmt die Brille ab und schaut lächelnd und milde gestimmt in die Runde.

**Micheline: «Du wolltest doch sicher Mengele sagen.» – Pascal: «Nein, ich wollte «eine Menge Traktanden» sagen.»**

«Dann müssen wir also noch nischt handeln?», fragt Pascal. – Hans-Rudolf nickt freundlich.

Der Bundespräsident wendet sich an den Informationschef Oswald Sigg: «Gönntest du ein Communiqué etwa mit dem Wortlaut veröffentlichen: «Der Bundesrat at mit Befriedigung zur Genntnis genommen und schätzt sich glüglisch zu wissen, dass wir noch nischt reagieren müssen». Ist das gut so?» – Die andern nicken.

«Isch muss allerdings schon sagen, dass isch gerne andeln möschte», fügt Pascal an.

«Wir auch!», pflichten ihm die andern bei.

«Isch möschte zum Beispiel das AHV-Alter von 65 auf 67 anheben», erklärt Pascal, «aber da werde isch immer zurückgepfiffen.»

«Und ich möchte den Benzinpreis massiv erhöhen», meldet sich Bundesrat Moritz Leuenberger zu Wort, «aber ich darf ja nicht.»

«Und ich möchte in meinem Departement so viel ändern, aber was immer ich mache, es ist falsch», klagt nun auch Bundesrat Samuel Schmid.

Micheline fährt weiter: «Und isch möschte die ganze Entwicklungshilfe-Politik ein für allemal in meinem Departement aben, aber das macht mir meine Gollegin Doris streitig.»

Doris nickt: «Das ist richtig. Momentan kommen wir aber nicht weiter.»

Der Bundespräsident blickt zufrieden in die Runde: «Isch stelle fest, dass ihr alle – wie isch – eben doch gerne andeln möschtet. Isch schlage vor, dass jeder von uns mal eine Liste aufstellt, in welchem Bereich er andeln möchte; also eine Art Mängel ...»

«Stopp!», ruft Bundesrätin Evelyne Widmer-Schlumpf laut. – «Was stopp?», fragt Pascal.

«Du wolltest doch sicher Mengele sagen», sagt Evelyne.

Pascal: «Nein, das wollte isch ganz und gar nischt. Isch wollte «Mängelliste» sagen.»

Der Bundespräsident schweigt schmolend.

«Weisst du, lieber Pascal», meint Bundesrätin Micheline Calmy-Rey freundlich, «du solltest vielleicht etwas weniger reden – dann sagst du wenigstens nichts Falsches.»

«Aber ich rede eben gerne», antwortet Pascal, «isch bin ein Aktivist. Und ich weiss jede Menge ...»

«Stopp!», rufen alle andern Bundesrätinnen und -räte aus.

Aber Pascal lässt sich nicht mehr stoppen. «Von mir sprischt man. Die Journalisten aben misch gerne. Und ausserdem habe ich bei ihnen Mengen ...»

«Stopp!», rufen die andern nochmals aus.

«Lasst mich doch ausreden», beharrt er, «und ausserdem abe ich bei den Journalisten Mengenrabatt.»